

Rede: Lesung mit Friedrich Dönhoff

Als Hamburgischer Leiter des Hanse-Office freue ich mich sehr, Sie alle heute in der gemeinsamen Vertretung Hamburgs und Schleswig-Holsteins bei der EU zu einem Marion Gräfin Dönhoff Abend mit dem bekannten Hamburger Autor Friedrich Dönhoff begrüßen zu dürfen.

Für uns ist es eine große Ehre, das Landeskind Friedrich Dönhoff heute Abend bei uns zu Gast zu haben – vielen Dank, dass Sie extra für uns nach Brüssel gekommen sind!

Großer Dank gebührt auch Cornelia Ganietta und Gonzague Pluinage, ohne deren engagierte Vermittlung die heutige Veranstaltung nicht stattfinden würde.

Es mag vielleicht etwas befremdlich klingen, wenn ich Sie eben als Landeskind apostrophier habe, aber das ist so ein Ausdruck, den wir gern benutzen, weil wir den Hamburgern in Brüssel ein Stück Heimat sein wollen.

Auch wenn Sie nun nicht viel mit Brüssel zu tun haben, so kann ich dies doch mit Fug und Recht tun, denn Sie sind ein waschechter Hamburger.

Friedrich Dönhoff wurde nämlich 1967 in Hamburg geboren und lebt auch dort. Nachdem er den Großteil seiner Kindheit in Kenia verbracht hatte, kehrte er zur Ableistung seines Zivildienstes in die Heimatstadt zurück. Anschließend studierte er in der Hansestadt Geschichte und Politik und machte eine Ausbildung zum Drehbuchautor.

1998 schrieb Dönhoff mit einem ehemaligen Kommilitonen sein erstes Buch „Ich war bestimmt kein Held“. Es beschreibt die bewegte Lebensgeschichte des ehemaligen Hamburger Hafendarbeiters und Kommunisten Tönnies Hellmann, der sich als Mitglied der größten regionalen Widerstandsgruppe in Hamburg gegen die Nationalsozialisten aufgelehnt hat, von der Gestapo verfolgt wurde, später fünf Jahre als Kriegsgefangener in Sibirien war und als Christ zu seinen familiären Anfängen zurückkehrte.

Daß Friedrich Dönhoff das Biographische liegt, merkt man auch an der Ausgestaltung der Figuren seiner erfolgreichen Kriminalromane, von denen er mittlerweile drei veröffentlicht hat. Der Untertitel aller dieser spannenden und gut recherchierten Geschichten lautet „Ein Fall für Sebastian Fink“, einem jungen, modernen und glaubwürdigen Kommissar, der natürlich in Hamburg lebt und arbeitet.

So wie die Motive von Dönhoffs Mördern nicht unbedingt im rein Privaten zu suchen sind und aktuelle gesellschaftsrelevante Themen eine wichtige Rolle in seinen Krimis spielen, so groß ist das Interesse des Hamburger Autors an Politik und Zeitgeschehen.

Dieses Interesse verband ihn neben vielem anderen mit seiner Großtante Marion Gräfin Dönhoff, der er viele Jahre lang sehr nahe stand und sie im Alltag und auf Reisen begleitete. Der Grundstein für die enge Freundschaft mit der bekannten Publizistin und ZEIT-Herausgeberin wurde in den Jahren seines Zivildienstes gelegt, als er bei seiner Großtante in deren Blankeneser Haus lebte.

Wenn Friedrich Dönhoff in seinem Bestseller „Die Welt ist so, wie man sie sieht: Erinnerungen an Marion Dönhoff“, aus dem er gleich vorlesen wird, von dieser besonderen Beziehung erzählt, dann ist die tiefe Vertrautheit in jeder Zeile spürbar. Humor und Streitlust, Offenheit und Neugierde prägten diese ungewöhnliche Freundschaft, was auch die eingestreuten Fotos aus dem Familienalbum vermitteln.

Das Buch enthält auch ein letztes Gespräch, das ihr Großneffe Friedrich wenige Wochen vor ihrem Tod mit Marion Dönhoff führte. Sie erzählt von ihrer ostpreußischen Heimat, spricht über Familie und Glauben und zieht ein Resümee ihres Lebens.

Über Marion Gräfin Dönhoff werden wir gleich mehr hören, aber so viel sei vorweg für die Jüngeren unter uns, denen sie nicht so ein Begriff wie meiner Generation ist, gesagt:

Sie war die grande dame des deutschen Journalismus und arbeitete seit Gründung der ZEIT im Jahre 1946 über ein halbes Jahrhundert für die wohl wichtigste Wochenzeitung Deutschlands. 1955 wurde sie für den Bereich Politik verantwortlich, 1968 Chefredakteurin und von 1973 bis 2001 war sie Herausgeberin der ZEIT.

Wie Sie sicher alle wissen, ist das Verlagshaus der ZEIT in der Medienmetropole Hamburg beheimatet, wo die stolze Ostpreußin Marion Gräfin Dönhoff eine neue Heimat fand und im Jahre 1999 zur Ehrenbürgerin gemacht wurde.

Ihre wortmächtige Stimme fand weit über Hamburgs Grenzen Gehör, beeinflusste Gräfin Dönhoff doch die deutsche Außenpolitik über Jahrzehnte hinweg. Sie wurde von vielen als intellektuelle Botschafterin Deutschlands in der Welt bewundert und setzte sich sehr engagiert für ein friedliches Zusammenleben der Völker Europas ein.

So sagte sie 1996 bei der Abschlussfeier einer Abiturklasse „Freunde, lasst uns nicht müde werden, sondern versuchen, diesen Prozess weiterzuführen und gemeinsam ein neues, wiedervereinigtes Europa aufzubauen. Es gibt eine gute Chance dass es gelingt!“

Marion Gräfin Dönhoff war weit mehr als nur eine Journalistin, die das Tagesgeschehen scharf beobachtete, tiefeschürfend analysierte und klug kommentierte. Durch ihre auch heute noch lesenswerten Bücher und ihr Eintreten für die demokratischen Grundwerte bleibt sie uns als moralische Instanz unvergessen.

Deshalb freuen wir uns besonders darüber, dass ihr Großneffe Friedrich Dönhoff uns nun an seinen sehr persönlichen Erlebnissen und Gedankenaustauschen mit dieser großen deutschen Persönlichkeit teilhaben lassen wird, vielen Dank.